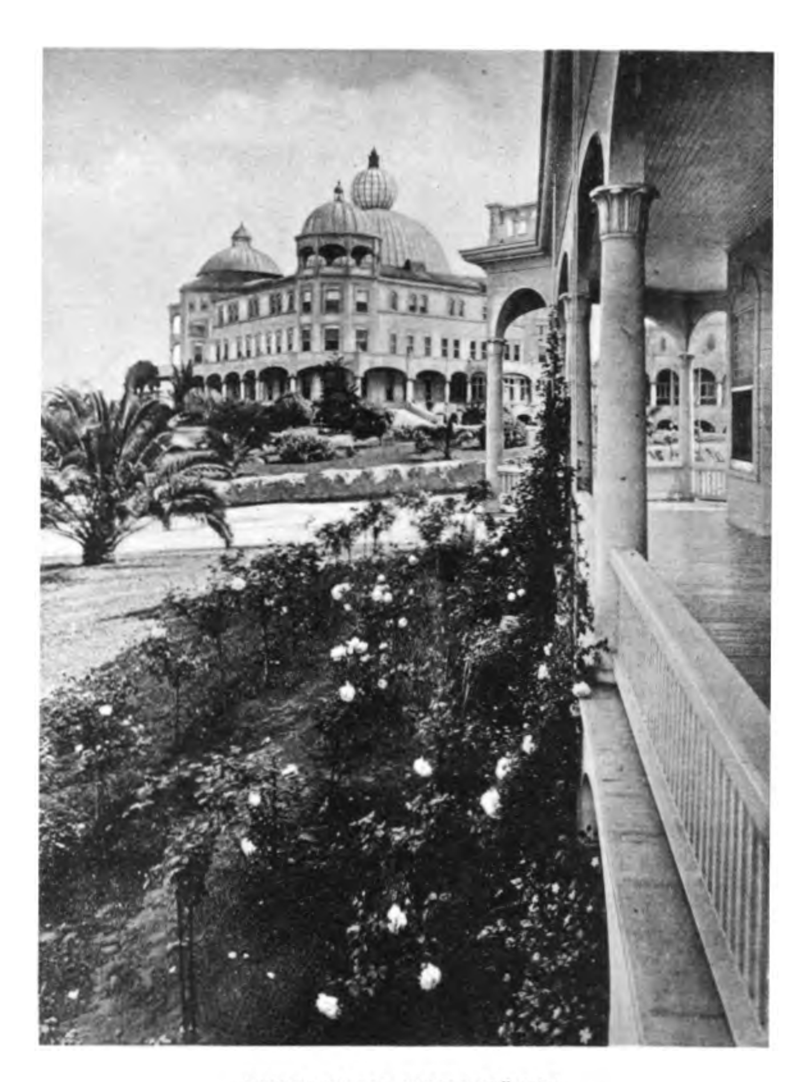
Blätter für Universale Bruderschaft.

1904 — No. 10.

INHALT:



POINT LOMA HEIMSTÄTTE.

Es gibt keine höhere Religion als die Wahrheit!

WAHRHEIT LICHT UND BEFREIUNG.

Blätter für Universale Bruderschaft.

MONATSSCHRIFT

FÜR DIE BRUDERSCHAFT DER MENSCHHEIT, DIE THEOSOPHISCHE BEWEGUNG, PHILOSOPHIE UND WISSENSCHAFT UND KUNST. ZUR FÖRDERUNG DER UNIVERSALEN BRUDERSCHAFTS-BEWEGUNG UNTER DER FÜHRERSCHAFT VON KATHERINE TINGLEY.

Schriftleitung, Druck und Verlag von J. TH. Heller, Nürnberg, obere Turnstrasse 3.

Preis pro Jahrgang 12 Hefte Mark 6 (Ausland Mark 7) pränum. Einzelne Nº 50 Pfg.

II. Jahrg. JANUAR 1904. No. 10.

Licht über den „Weg."

Als er von den Pharisäern gefragt wurde, wann das Reich Gottes komme, antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht mit äusserlichen Gebärden. Man kann nicht sagen: Sieh' hier ist es! oder: dort ist es! denn das Reich Gottes ist inwendig in euch. Lukas XVII. 20. 21.

Was ist das »Königreich des Himmels« oder »Reich Gottes«, von welchem Christus so oft spricht? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir das, was er hierüber sagt, sorgfältig lesen. Und wenn wir dies vorurteilsfrei tun, können wir nur zu dem Schluss kommen, dass es ein Zustand des Lebens ist, von welchem er spricht, ein Zustand von Freiheit, von Erleuchtung und Erhabenheit, welcher von all Jenen erreicht werden kann, welche seinem Gesetz der Liebe und Wahrheit folgen.

Der oben angeführte Text beweist ohne jeden Zweifel, dass Jesus einen Herzens- und Gemütszustand meint, und viele andere seiner Reden bestätigen dies. Er sagt zum Beispiel:

Selig die Armen im Geiste: denn für sie ist das Himmelreich. — Matthäus V. 3.

Trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit. — Matthäus VI. 33.

Euch ist es gegeben, die geheimen Lehren von dem himmlischen Reiche zu verstehen. Matthäus XIII. 11.

Du bist nicht fern vom Reiche Gottes. Markus XII. 34.

Es sind einige von denen, die hier stehen, die nicht eher den Tod schmecken werden, bis sie das Reich Gottes sehen. Lukas IX. 27.

Auch finden wir, dass die Schreiber der Episteln die Lehre vom Reiche Gottes in derselben Weise verstanden.

Das Reich Gottes besteht nicht im Essen und Trinken, sondern in Gerechtigkeit, in Friede und Freude im heiligen Geiste.
Römer XIV. 17.

Er hat uns der Herrschaft der Finsternis entrissen und uns in das Reich seines geliebten Sohnes versetzt. Kolosser I. 13.

Nun, hier haben wir in klarsten und in keiner Weise misszuverstehenden Worten die Verheissung eines Zustandes der Freude und des Friedens, der Weisheit und der Macht, ein Zustand, der bald als einer, der über uns kommen wird, bald als bereits in uns tätig, erwähnt wird. Wir müssen ihn suchen, ihn uns mit Gewalt aneignen; es war den Schülern gegeben, seine Mysterien zu wissen; einige sollten ihn sehen, bevor sie den Tod schmeckten; er ist »Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist (oder Heiligen Atem)«; der Finsternis sind wir entrissen und in das Reich Gottes versetzt.

Jedoch, trotz dieser klaren Lehre, haben die theologischen Bibelerklärer diesen Seligkeits-Zustand in ein zukünftiges Paradies verlegt, indem sie ihn jenseits des Grabes versetzten und ihm ein verschwommenes, entferntes und wenig anziehendes Gepräge gaben.

Sind nicht sie diejenigen, welche »den Menschen das Königreich des Himmels verschliessen«? Nun können wir wohl Christi Entrüstung gegen jene Schriftgelehrten und Pharisäer verstehen, welche von ihrem Sitz religiöser Autorität herab das Volk buchstäblich verdammten, indem sie ihm sein Hoffen auf Erreichung dieses vollkommenen Zustandes, auf Freude im Leben zerstörten und es mit leeren Versprechungen zukünftiger Wonne vertrösteten.

Und wie lange, fragen wir, wird das Volk der heutigen Zeit sich zufrieden geben, dass man seine Erbschaft ignoriert, und wie lange wird es noch den modernen Schriftgelehrten und Pharisäern getatten, sich die Bedingungen seiner eigenen Erlösung vorschreiben zu lassen?

Wahrlich, wenn die Christen nicht ihre eigenen Schriften selbst verstehen können, und sich nicht von denen frei machen können, welche sich von ihrer eigenen Religion nähren und sie demgemäss ausnützen, dann ist eine Universale Bruderschaft notwendig, welche ihnen hilft, dies zu vollbringen. Denn die Lehren der Universalen Bruderschaft sind dieselben wie die des Meisters. Die Betätigung von Bruderschaft führt zu einem Zustand von Glückseligkeit und Freiheit von den Übeln der Selbstsucht;

das Königreich des Himmels ist der Lohn der brüderlichen Liebe, Demut und Wahrhaftigkeit.

Es kann kein Zweifel darüber herrschen, dass es die Absicht Christi war, die Verhältnisse der Menschen auf Erden zu verbessern und einen harmonischen Zustand unter ihnen herzustellen; und dieses wollte er durchführen, indem er ihnen den Schlüssel der Bruderschaft gab. Und es kann kein Zweifel sein, der Antichrist ist jene Macht, welche darnach strebt, des Menschen Gedanken von seinen göttlichen Möglichkeiten im Erdenleben auf irgend ein eingebildetes Paradies in dunkler Zukunft zu lenken, um dadurch Macht über die Menschen in diesem Leben zu gewinnen.

SEID VOLLKOMMEN.

Seid also vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Matthäus V. 48.

Dieser Text, ein Teil aus der Bergpredigt Jesu, wird von den angeblichen Nachfolgern des grossen Lehrers nicht genügend gewürdigt. In diesen Worten gipfelt seine Kardinal-Lehre — dass der Mensch selbst seine eigene Erlösung auswirken muss, indem er sich selbst als göttliche Natur erkennt und zu seiner eigenen göttlichen Natur, welche ein Strahl der Universalen Göttlichen Natur ist, seine Zuflucht nimmt; mit anderen Worten: er muss sein niederes Selbst durch sein Höheres Selbst erheben.

Viele andere Worte Jesu, speziell in der Bergpredigt, bekräftigen dieselbe Lehre.

An anderen Stellen klagt er jene, sich selbst als Lehrer Betitelnde an, welche auf Grund ihres Dogmas vorgeben, zwischen dem Menschen und seinem Vater im Himmel zu stehen, und welche die heiligen Lehren entsprechend ihren eigenen engherzigen Absichten auslegen.

So haben wir in der heutigen modernen Welt, gleich wie in der alten, zwei getrennte und sich diametral gegenüberstehende Lehren. Die eine ist die Lehre Jesu, dass der Mensch göttlich, und seiner inneren Natur nach unsterblich ist, und dass er vollkommen werden kann, indem er seine Göttlichkeit erkennt, und den Gesetzen des Lichtes und der Liebe, welche sie ihm lehrt, folgt.

Die andere ist die Lehre der Schriftgelehrten und Pharisäer, welche dem Menschen lehrt, dass er hoffnungslos in Sünde gebunden sei, nichts für sich selbst tun kann, und für seine Erlösung die Fürsprache kirchlicher Mächte benötigt.

Ein anderer Unterschied zwischen beiden Lehren ist folgender. Jesus lehrt, dass der Mensch in diesem Erdenleben vollkommen und glückselig werden kann, wenn er nur dem wahren Weg folgt. Aber die Schriftgelehrten und Pharisäer lehren, dass der Mensch nur nach dem Tode glückselig und vollkommen werden könne.

Ist es nicht einleuchtend, dass die Lehre der Schriftgelehrten und Pharisäer nur darauf gerichtet ist, das Volk sich unterwürfig und dienstbar zu machen, während Jesu Lehre auf die Erlangung von Selbstvertrauen und Stärke hinarbeitet? Werden die Schriftgelehrten, wenn es ihnen gelingt, sich auf diese Weise nicht ein Monopol in der Verwaltung religiöser Ämter verschaffen und somit in der Lage sein, das Volk in einem Zustand der Resignation und Unterwürfigkeit zu halten?

Es gibt viele Menschen, welche sich vom Dogmatismus losgesagt haben und darnach streben, dem Lebensmodus zu folgen, wie er durch Christus angezeigt ist. Aber das Volk ist zu träge, selbst zu denken und kam dadurch allmählich zu der Gewohnheit, anzunehmen, dass seine geistige Wohlfahrt nur von Anderen gesichert werden könne, und diese sind nur zu bereit, das Volk darin zu bestärken.

Christus zeigt uns, dass wir ohne die Hilfe irgend einer von Menschen geschaffenen Autorität vollkommen werden können, indem wir uns an unseren »Vater im Himmel« wenden. Dieser Vater ist, wie Christus sagt, durch das Gebet »im Verborgenen« zu suchen, und nicht in der Öffentlichkeit durch Jene, »welche es lieben, in den Synagogen und auf Marktplätzen stehend gesehen zu werden, und die denken, sie werden erhöret, wenn sie viele Worte machen«.

Der Weg zur Vollkommenheit, wie er durch Christus festgesetzt ist, besteht im Ausführen der Prinzipien der Bruderschaft, im Gütigsein und im Betätigen von Sympathie gegen alle Kreaturen, und im Hintanstellen aller selbstischen Interessen.

Selbstische Wünsche, Angst, Furcht und alle unbrüderlichen Gefühle verschliessen den Menschen in das Gefängnis seiner eigenen Persönlichkeit, und wenn er solchen Gefühlen weiter nachgibt, so führen sie ihn zu einem Zustand der Pein, welchen Jesus mit den alle Abfälle verzehrenden Feuern verglich, welche im Tal (Gehenna, oder »Hölle«) ausserhalb Jerusalems brannten. Es gibt viele Irrsinnige, Verbrecher, Morphiumsüchtige, etc. und viele andere nicht Benamte, welche sich in diesem Leben in der Hölle befinden.

Der Mensch kann dieser Sklaverei entrinnen, indem er an Stelle seines engherzigen, persönlichen Lebens das grössere und freiere Leben der Bruderschaft setzt. Indem er den von Christus gegebenen Lehren folgt, kann der Mensch das Licht der Seele (Heiliger Geist, Tröster) zu seiner Unterstützung herabrufen, und so wird sein Leben ernst, und Weisheit und Stärke wird ihm zu Teil werden.

Dies ist es, was Christus mit der ausdrücklichen Aufforderung vollkommen zu sein, meint. Lasst uns seine Lehren so nehmen, wie sie stehen, und uns weigern, irgend Jemand anzuhören, welcher uns durch Drohungen über die schrecklichen Folgen unserer angeborenen Sündhaftigkeit vom Wege abbringen will, um uns dafür Vergebung und Erlösung in einem fernen Himmel als Lohn für den Gehorsam gegen eine von Menschen gemachte Autorität anzubieten.

CHRISTUS IM MENSCHEN.

Die besten und religiös reinsten Denker der Welt fangen nun an, die Bedeutung der Geschichte Christi nicht so sehr als eine reine und wahre historische Tatsache zu betrachten, sondern vielmehr als einen historischen Index zu einem spirituellen Drama, welches sich immer in der Welt abspielte, und welches sich heute mitten in den Herzen der Menschen ebenso entrollt. Es ist das Drama der Menschenevolution vom Tierischen zum Göttlichen, oder zum Christos, welcher Zustand von Jesus erreicht worden war, und dessen Erlangung als unmittelbare Möglichkeit allen Jenen verbleibt, welche den Willen und den Mut haben, den Pfad zu wandeln, dessen Enthüllung Christi einzige Mission war. Das Werk Jesu wird in der Welt jedoch unvollständig bleiben, bis die Menschen gelernt haben, den Christus der Vergangenheit mit dem Christus der Zukunft zu verbinden. Die Geschichte von Galiläa war die Vollendung der Lebensarbeit des Lehrers Jesus. Für uns ist es der Hinweis und die Anfeuerung dazu, das zu erringen, was sein Leben uns als Möglichkeit gezeigt hat. Die einzig wahren Nachfolger Jesu sind diejenigen, welche ihre Augen auf die Höhen richten, wo er stand, und deren Herzen mit dem Entschluss erfüllt sind, das Wissen des Christos zu gewinnen, ebenso, wie er es gewonnen hat, um damit die Welt zu befreien.

Ein Prüfen der Schriften von Paulus, dem grössten der Apostel, wird unwiderstehlich zu dem Glauben führen, dass es ein Göttliches Prinzip in der Menschheit war, welches er als den

Christos betrachtete, und von welchem Jesus ein so wunderbares Beispiel war.

Er bezeichnet Christus als

Die Macht und die Weisheit Gottes. — Korinther I. 24.

In dem folgenden Kapitel sagt er:

Wir aber haben Christi Sinn. — Korinther II. 16.

und weist somit klar auf die Göttliche Energie hin, welche zu ihrer Entfaltung nur unserer Anstrengungen gewärtig ist.

Ferner haben wir den berühmten Text, auf den allein alle Philosophie und Religion aufgebaut werden kann:

Wisset ihr nicht, dass ihr der Tempel Gottes seid und dass der Geist Gottes in euch wohnet? — Korinther III. 16.

Wenn nun der Geist Gottes nicht vielleicht unser schwaches menschliches Gemüt mit seinen wechselnden Torheiten und seinem Irrglauben ist, dann muss jener Göttliche Geist ein gewisses Prinzip unseres Bewusstseins *in* uns sein, von welchem wir nichts wissen, zu dessen Kenntnis wir jedoch gelangen, in dessen Mysterium wir jedoch eintreten und teilhaben können an seiner unvorstellbaren Macht und Weisheit. Der Apostel stützt sich so sehr auf diese Wahrheit, welche er als das Fundament seiner Lehre zu betrachten scheint, dass er sie mit meist gleichen Worten wiederholt:

Wisset ihr nicht, dass euer Körper der Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott und seid nicht euer selbst? — Korinther VI. 19.

Wenn es nun tatsächlich unsere Mission ist, den Geist Gottes zu suchen, so sind wir nicht im Zweifel gelassen, wo dieser Geist zu finden ist. Er ist *in* uns.

Ferner gibt Paulus eine weitere überraschende Hinweisung auf den Christos als ein *immer* in der Welt existierendes Prinzip. Indem er von Moses und den Propheten spricht, sagt er:

Sie tranken von dem geistlichen Fels, der mitfolgte, welcher war Christus. — Korinther X. 4.

Die Epistel Pauli an die Galater ist voll von Hinweisen gleicher Natur. In Kapitel II, Vers 20 spricht er von Christus als in ihm lebend. In Kapitel III, Vers 27 weist er auf Jene hin, welche »*Christum angezogen haben*« und in Kapitel IV, Vers 19 sagt er: »*Meine lieben Kinder,* welche ich abermals mit Ängsten gebäre, bis dass Christus in euch eine Gestalt gewinne« — alles das sind nicht misszuverstehende Hinweise auf ein Prinzip, das allen Menschen innewohnt und Allen erreichbar ist.

Die eingehendste Untersuchung wird zahlreiche Hinweise gleicher Natur enthüllen, die alle darauf hinausgehen, Christos als

einen Zustand oder eine Bewusstseinsbedingung anzunehmen, wie er in Jesus so vollständig und göttlich personifiziert war. Dies ist ein Teil der theosophischen Lehren, Christus betreffend, in vollkommener Übereinstimmung mit den Lehren von Paulus und dem wahren Leben und den Lehren Christi. Ist dies nicht eine genügende Antwort auf die Kritiken der Unbelesenen und Bigotten über Theosophie, welche behaupten, Theosophie sei antichristlich und Theosophen hätten keinen Glauben an Gott?

In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. —
Johannis XIV. 2.

Dieser Satz bezieht sich auf die spirituellen Zustände nach dem Tode. Der Zustand des spirituellen Bewusstseins nach dem Tode und vor der Wiederverkörperung ist die Errungenschaft aller spirituellen Aspirationen im Leben, und da diese Aspirationen notwendiger Weise bei allen Menschen verschieden sind, so entspricht auch der Zustand der Wonne, in den jeder eintritt, der Stufe seiner Evolution.

Und das Licht scheint in die Finsternis und die Finsternis begreift es nicht. — Johannis I. 5.

Das Licht ist die Seele und die Finsternis ist das materielle Gemüt, welches, da es die Seele nicht kennt, sich einbildet, selbst alle menschlichen Wissensmöglichkeiten in sich zu enthalten. Die Mission der Theosophie ist es, die Seele bekannt zu machen, sie von den Wolken unbestimmter Vermutung, welche um sie gezogen worden sind, zu befreien, und der Menschheit die Existenz dieses anderen Selbst, worin vollkommenes Wissen, Weisheit und göttliche Macht wohnen, zu zeigen. Das Licht der Seele scheint immer mitten in der Finsternis des Gemütes. Manchmal durchdringt ein Strahl dieses Lichtes diese Finsternis; wir nennen dies Genius und wissen nicht, dass sogar der grösste Genius nur ein Strahl jener Central-Flamme ist, welche die Gemüter aller Menschen erleuchten wird, entsprechend den Anstrengungen, welche sie machen, um sich über ihre selbstischen Wünsche zu einer weitherzigeren Auffassung des menschlichen Lebens und seiner Möglichkeiten zu erheben.

Das neue Testament ist voll von Lehren über die Seele und von Ermunterung zu ihrer Erforschung, aber wie Wenige haben dieses richtig verstanden, weil das menschliche Gemüt nicht gutwillig anerkennt, dass es noch ein höheres Wissen gibt, als sein eigenes, und dass es nur die Dienerin des Göttlichen sein sollte. Manche der geistlichen Lehrer von heute wissen dies so gut als wir, sind aber durch die Systeme der Oberleitung, unter

welcher sie arbeiten, zurückgehalten. Einige jedoch haben den Mut gehabt, herauszutreten und der Menschheit die grössere Botschaft zu proklamieren, und sie sind dafür selbst in diesem Jahrhundert als Ketzer gebrandmarkt worden. So sagt Jesus, als Typus des Christos in allen Menschen:

> Suchet, so werdet ihr finden. Klopfet an, so wird euch aufgetan.

Er sprach von der kostbaren Perle, und er verhiess, dass Jene, welche ihn mit Verständnis hören, sogar grössere Werke tun sollten als er.

Jesus sagte:

> Meine Lehre ist nicht die meine, sondern dessen, der mich gesandt hat. Wenn Jemand dessen Willen befolgen will, der wird aus der Lehre selbst erkennen, ob sie von Gott sei, oder ob ich aus mir selber redete. Johannis VII. 16. 17.

Dies ist einer der vielen Hinweise, welche sich auf das Wissen beziehen, welches das Licht der Seele dem Gemüte gibt. Das Wort Wissen ist hier in seinem wahrsten und bestem Sinne gebraucht, als Etwas, das nicht intellektuelle Meinung oder Spekulation ist. Wenn dieses Wissen wieder in die Welt kommt, wird es kein Spekulieren über die Essenzen der Religion mehr geben, noch wird eine Vielheit von Kirchen oder von Glaubensbekenntnissen sein. Dass diese Schwierigkeiten gegenwärtig unter uns existieren, ist ein genügender Beweis, dass, während wir intellektuelle Ansichten in Menge haben, wir das Licht tatsächlichen Wissens nicht besitzen, welches das Verdorren und die Zerstörung alles unseres religiösen Widerstreites bewirken und die Welt in einem gemeinsamen Glauben vereinigen würde.

> Ich bin der Weinstock. Ihr seid die Reben. Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viele Frucht; denn ohne mich könnet ihr nichts tun. — Johannis XV. 5.

Hier haben wir ein Bild von dem Zusammenhang zwischen der Seele und dem Gemüt. Das Gemüt, welches sich beständig zur Seele wendet, empfängt von ihr die spirituelle Kraft, die allein ewiges Leben gibt. Das Gemüt, welches ohne diese Kraft ist, muss mit dem Körper sterben, wie die Reben, wenn sie ihre Verbindung mit dem Centralstamm verloren haben. Jede selbstlose Handlung, jeder selbstlose Gedanke bringt eine Flutwelle spiritueller Macht in das Gemüt, indem sie ihre eigene Unsterblichkeit auf das Gemüt überträgt. Falls die Seele beständige und positive Herrschaft über das Gemüt bekommt, indem sie es als ihr williges Hilfsmittel und Werkzeug benützt, dann hat der Mensch die Göttlichkeit in sich erreicht und ist gottgleich geworden.

Wahrlich, bis dass Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Titel vom Gesetz, bis dass es alles geschehe. — Matthäus V. 18.

Unter dem Gesetz ist dasjenige von Ursache und Wirkung in der Welt der Ethik verstanden. Es ist jenes Gesetz, — Karma — welches jeden Menschen zum Schiedsrichter seiner eigenen Bestimmung macht. Es erstreckt sich von Incarnation zu Incarnation und ist nie schwankende Gerechtigkeit, insoferne es jeden Menschen mit den logischen Resultaten seiner Motive und seiner Verantwortung heimsucht.

Indem er wiederholt von dem Christos-Prinzip in allen Menschen spricht, sagt Jesus:

Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle . . . . . und es wird eine Herde und ein Hirte werden. Johannis X. 16.

Wie lange werden wir fortfahren, die Scheidewände zwischen den Ställen durch unseren Intellektualismus zu verstärken und Christi eigene Worte: »Das Königreich des Himmels ist inwendig in euch« vergessen, indem wir übersehen, dass wahre Religion das Forschen nach dem Christos ist, der nur *in* uns gefunden werden kann, und der zur menschlichen Seele spricht und zu Jedermann in jedem Augenblick sagt: »Siehe ich stehe vor der Türe und klopfe«? Die Glaubensbekenntnisse, welche die Menschen trennen, sind die Barrikaden, welche die Menschen seit Zeitaltern um dieses Tor gebaut haben, damit Niemand es erreichen soll, um anzuklopfen, und damit es ihm nicht geöffnet werde.

Jesus sagt ferner:

Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben. — Johannis VIII. 12.

Dem Christos, welcher in jedem Menschen ist, zu folgen, heisst, der inneren Stimme zu gehorchen, dem Lichte des Gewissens, wenn wir von ihm die Schleier des Vorurteils, des Dogmas und des Irrglaubens weggenommen haben. Dieses Licht wird stärker in dem Maasse, als wir ihm folgen, bis es für uns das Eine Licht, das Licht der Welt geworden ist.

Aus »The Mysteries of the Heart Doctrine«.

Die Schleier, welche sich über unsere Seelen legen, fallen hinweg, wenn wir für Andere arbeiten. —

W. Q. Judge.

Die Heldenfrau.

Die Geschichte der Menschheit ist überreich an Berichten über Frauen, welche zu kritischen Zeiten und im Schlachtendonner gleich den Propheten des alten Testamentes in die Lücke sprangen, um ihre Nation zu retten. Die Jungfrau von Orleans steht vor uns als das Ideal der Heldenfrau für alle Zeiten, denn nur ihre Selbstlosigkeit machte ihr das Gewinnen ihrer Siege möglich. Ohne diese eine Tugend wäre sie machtlos gewesen einem Feinde gegenüber, welcher ihre Nation ein ganzes Jahrhundert lang in seinen grimmigen Fäusten hielt. Aber sie, ihrem Frankreich ergeben und sich selbst gänzlich vergessend, nur an das grosse ihr gesteckte Ziel denkend, nicht abwärts, sondern nur aufwärts blickend, so ist sie unser Ideal. Hätte sie Unterstützung gefunden und wäre es ihr möglich gewesen, an der Spitze des Heeres zu bleiben, dann wäre Frankreich vieles erspart geblieben. Die noch folgenden zwanzig Kriegsjahre würden nicht in der Geschichte stehen. Sie würde den Feind in sechs Monaten zum Land hinaus getrieben haben. Aber es hat nicht sein sollen. Der Krieg der Johanna von Orleans war ein Kampf der Barmherzigkeit. Die Kriege der Semiramis waren einfache Eroberungskriege, und das zur Königin von Assyrien empor geklommene Findelkind fand den Tod durch des eigenen Sohnes Hand. Wo die Johanna von Orleans als der Sammelpunkt aller Kräfte stand, welche die Menschheit ihrer goldenen Zukunft entgegenführen, da stand Semiramis als Führer von allem, was den Weg versperrt.

Boadicea, die Nationalheldin Englands, gibt uns noch eine andere lichte Seite unseres Ideals: die der tapfersten Selbstverteidigung und herrlicher Tugend. Die Römer überfielen ihre Burg und bei dem Kampf fiel ihr Gatte. Als die Römer zu diesem schmerzlichen Verlust noch entehrende Schmach zufügen wollten, da griff Boadicea zu den Waffen, sammelte einen Heerhaufen und überfiel und brandschatzte London, wobei viele römische Krieger fielen. Schliesslich wurden ihre zwei Töchter erschlagen und in Verzweiflung floh sie in eine Höhle, wo sie sich vergiftete, um nicht in die Hände der Feinde zu fallen.

So lange, wie die sich immer feindlich gegenüber stehenden Zwillingsbrüder von Gut und Übel in der Welt sind, so lange wird es Kriege und Kriege geben. Aber nicht immer wird der Kampf in der äusseren Region ausgefochten werden. Die wirklichen

und die grössten Kämpfe werden auf der inneren Region gekämpft.

Wenn Jesus sagte, dass der Mensch, welcher seine tierische Natur überwindet, grösser sei als der Eroberer einer Stadt, so stellte er damit den inneren Sieg als das grösste Ideal hin. Und diese Kämpfe sind es, in welchen sich heute viele Frauen stehen finden, ob sie es wünschen oder nicht — diese Kämpfe, von denen die Welt wenig weiss, weil alle Teilnehmer in diesem Kampfe keine Uniformen tragen. Diese Kämpfe werden im Menschenherzen geschlagen.

Die Frau unserer Zeit führt ein Leben, welches nicht nur erschöpfend, sondern in seiner Zusammensetzung gefahrvoll ist. Sie fliegt von einem interessanten Ding zum anderen, ohne einen führenden Hauptgedanken. Vielleicht fordert die Gesellschaft ihr Interesse, vielleicht irgend eine Reformbewegung, vielleicht ein ästhetischer Verfeinerungsclub mit seinen intellektuellen Exerzitien. Was aber auch das jeweilige Interesse fordern mag, es ist eine Tatsache, dass die so gefesselte Frau in den meisten Fällen getrieben wird und keinen eigenen inneren Halt hat, wenn sie solches auch selbst glauben sollte. In zu vielen Fällen bleibt die Familie, das Heim zu viel sich selbst überlassen und sie, welche die Königin sein sollte, sinkt zum Attaché herab.

Durch die ihnen heute nach so vielen Jahrhunderten der Unterdrückung ermöglichte Freiheit sind die allermeisten Frauen zu Extremen verführt worden. Durch ihre Freiheit berauscht, haben sie die Grenzen der einfachen Pflicht überschritten und sich durch Capricen da und dorthin treiben lassen. Und gerade hier in dieser Situation ist es, wo die Frau zeigt, ob sie die Heldenqualität in ihrem Herzen trägt oder nicht. Wenn sie diese hat, dann wird sie die Situation überschauen und sich fragen: »Was ist meine Pflicht?« Dann wird sie diese Pflicht erfüllen, ganz gleich wie weit ihre Wünsche und Abneigungen dabei übergangen werden. Ihre Pflicht mag sie in ihrer Familie halten, fern von den äusseren Dingen, nach welchen sie Verlangen hat. Ihre Pflicht mag sie hinaus führen; ihre Pflicht mag sich auf ihrem Leben sowohl in der Familie wie in der Welt ausprägen. Möge die Frau ihre Pflicht tun und möge sie lernen ihre Pflicht zu lieben, möge sie darin eine absolute und positive Freude finden. Dieses ist die Prüfung der Frau. Wenn sie wirklich ein Kämpfer, eine Heldenfrau ist, dann wird sie ihre Pflicht ohne Rücksichten wählen. Wenn sie sich aber durch ihre Begierden von ihrer Pflicht weglocken lässt, dann wird sie sich später sicherlich in Sorgen, wenn nicht gar in Fatalitäten wiederfinden. Katharine Tingley hat oft

gesagt, dass die grössten Kämpfe der Zeiten im Menschenherzen ausgefochten werden. Und diese Worte sind wahr. Die Heldenfrau unserer Zeit findet, dass ihr eigenes Herz das Schlachtfeld ist. Will sie sich ruhig hinsetzen und den Gedanken, welche nur zerstören wollen, freie Laufbahn geben? Wird sie nicht vielmehr mit ihnen ringen in verzweifeltem Kampfe, dessen grosse Gefahr aber mehr als ausgeglichen wird durch die grosse Stärke, welche der Sieg mit sich bringt. Die einfache Tatsache, dass sie nur das zu tun verlangt, was recht ist und nicht was sie begehrt, dieser Entschluss wird als ein Schützer ihr zur Seite stehen und sie befähigen *zu unterscheiden,* denn ohne diese Fähigkeit wird alles verloren gehen.

Die Zeiten sind nahezu vorüber, wo die Frauen mit den Männern in den Kampf ziehen und alle Mühsale und Entbehrungen eines Feldzuges teilen. Einige Frauen taten dieses während des amerikanischen Bürgerkrieges. Und wer soll das Pathos der Boerenfrauen verewigen, das sich in dem Auffinden ihrer toten Körper in den Schanzgräben von Mafeking verkündet? Sie eilten den Ihrigen zu Hilfe, wie Heldenfrauen es zu allen Zeiten getan haben. Wollen wir hoffen, dass solche Kriege vorbei sind. Die Kämpfe der Zukunft werden jene sein, welche in den Hallen der eigenen Seele geschlagen werden, und welche viel häufiger mit Sieg gekrönt sein werden, als die Welt es glauben möchte. Die Frauen der Welt müssen in die Schlachtlinie der *wirklichen* Armee eintreten, wenn sie ihre Pflicht in ihren Familien, für ihre Kinder und für alle zu tun wünschen, denen sie sich dankbar erzeigen wollen. Dann werden Alle, welche darnach ringen, die fürchterlichen Zustände des Menschenlebens zu beseitigen, die Hilfe finden, derer sie bedürfen. Seit vielen Jahrhunderten war der Kampf zwischen den Kräften von Gut und Übel kein so bitterer, wie heute. Kein Mensch kann neutral bleiben, jeder muss sich eine Seite wählen. Die wahre Frau wählt, und indem sie sich an ihren Wahlspruch hält: »Was ist meine Pflicht? Was ist recht?« erkämpft sie Sieg um Sieg. Aber sie wird keinen Sieg erringen, wenn sie nur um ihrer selbst willen kämpft. Sie triumphiert nur, wenn sie in ihrem Kampfe um das Heil Anderer sich selbst völlig vergisst.

ECHO.

Aus »New Century Path«.

Wenn die Mütter die Hälfte von der Zeit, welche sie auf das Kleiden, Verzärteln und Verhätscheln ihrer Kinder verwenden, auf das Hervorrufen und die Entwickelung der edlen inneren Natur ihrer Kinder anwenden wollten, dann würde die neue Generation von Männern und Frauen der Verantwortlichkeiten würdig sein, welche ihrer in diesem Zeitalter harren.

Katherine Tingley.

Ein Wort an Schüler.

Lasst uns nach innen schauen. Aber auf was sollen wir schauen? Sollen wir unseren Blick auf die niedere Natur, auf unsere Miserien, unsere Schwierigkeiten richten? Sollen wir uns in das gleiche Haus mit unseren Schwächen setzen und uns weigern, irgend eine Bekanntschaft jenseits dieses traurigen Kreises zu machen? Ist dieses Selbsterforschung im wahren Sinne? Und was ist die Strafe für solches Tun? Sie ist schrecklich und besteht darin, dass wir uns dadurch so mit unserer niederen Natur identifizieren, dass wir tatsächlich eins mit ihr im Bewusstsein werden. Wir werden zu Würmern des Staubes und — als eine natürliche Folge davon — zu elenden Sündern. Wir fühlen, dass wir dieses schwarze Ding *sind,* jene schwarzen Schwächen, welche wir verdammen. Welch ein Insult gegen die Seele!

Es kommen Zeiten für jeden Schüler, wo er dem Karma eines schweren Missgriffes gegenüber treten muss, der vielleicht in Unachtsamkeit oder wirklichem Widerstreben seine Quelle hatte. Zu solchen Zeiten sieht er dann seine niedere Natur in ihrem wahren Lichte, in all ihren Schrecken, in all ihrer fürchterlichen Listigkeit und grossen Stärke. Aber was von der Seele? Ist diese nicht stärker, grösser, ist sie nicht unendlich, unbesiegbar? Ist es nicht besser, die Stimme der Seele in unser Bewusstsein einströmen zu lassen, als die Stimme der niederen Natur? Wenn wir das Erstere tun, dann können wir unermattet weiterkämpfen. Dann werden wir fähig sein, mit allem fertig zu werden, das kommt. Dann können wir sicher und kühn all die Strafen für frühere Fehlgriffe erleben, denn die Seele ist unbeschränkt in ihren Hilfsquellen.

Aber zu Viele werden in der kritischen Zeit schwachherzig und brüten über ihre Schwächen nach. Sie gehen die ganze ermüdende Vergangenheit durch — das fatalste Ding, wie wir aus jedem Unterliegen eines Kämpfers in den Reihen der Theosophischen Bewegung ersehen — sie durchleben die alten Fehler und rechnen aus, was sie zu dieser oder jener Zeit hätten tun können, um diese oder jene Krisis überwinden zu helfen — was sie eben nicht taten — und durch diese Methode begeben sie sich auf die direkte Strasse zum Wahnsinn.

Es ist gut, dass wir alle unsere Fehlgriffe erkennen und sie uns zuschreiben. Und dann lasst die Sache ruhen. Bedauert nichts. »Reue erzeugt nur Irrtum«. Wie oft ist uns dieses gesagt

worden! Die einzige Rettung besteht darin, Reue absolut bei Seite zu lassen; aus dem niedrigen Gewölbe, in welches uns das Gehirngemüt bannen möchte, um das Geschirr der niederen Natur tragen zu müssen, hinauszutreten, und in den sonnenhellen Raum, wo die Seele wohnt, einzutreten. *Wir sind Seelen.* Wir wollen uns deshalb auch als Seelen denken. In unserer Natur mag eine Spur von Heuchelei, von Undankbarkeit, von Unaufrichtigkeit sein; dieses ist nicht unmöglich. In jeder Natur existieren die Keime von Gut und Böse. Sollen wir uns aber hinsetzen und die Samen des Üblen bewässern durch Gedanken wie »Ich bin ein Heuchler, ich bin falsch u. s. w.«? Dieses würde unsere Schwächen nur verstärken; dadurch würden wir uns von dem Höheren Selbst abwenden und uns von den Weisen entfernen, welche darnach verlangen, uns aus diesem Sumpf zu heben, welchen unsere Sünden um uns gebildet haben.

Vor allem aber lasst uns über unsere Schwächen nicht zu Anderen sprechen. Denn dadurch machen wir sie nur noch gewichtiger, weil wir die Bürde von der Anderen Gedanken zu unserer eigenen Bürde hinzu gefügt erhalten. Es ist vergeblich, zu glauben, dass irgend eine andere Person in diesem Kampfe uns helfen kann. Wir müssen ihn allein gewinnen — oder fallen. Wir müssen ihn mit unserer eigenen Stärke gewinnen — oder unterliegen. Je früher wir dieses erfassen, desto besser für uns. Wenn wir egoistischer Weise diese Erkenntnis hinausschieben, dann können wir uns darauf verlassen, dass, wenn die Feuerprobe kommt, wir mehr in unseren Händen finden werden, als wir zu handhaben vermögen. Wir müssen Selbstvertrauen erlangen und der einzige Weg dazu ist, uns als unendlich in Stärke, erfolgreich in allen Dingen, glorreich in Macht zu denken — was wir auch sind, wenn nach all den Eigenschaften jenes Teiles unserer Natur beurteilt, der *Ewig* und *Wahr* ist — die göttliche Seele. Wir öffnen das Tor zu ihren Regionen, indem wir in unser Bewusstsein eine Macht und einen Frieden einströmen lassen, die uns in jeder Handlung wahrhaftig gottgleich machen werden. Wir öffnen aber das Tor zu jener Region, wo die niederen Kräfte hausen, wenn wir sie einladen, in unserem Bewusstsein sich zu tummeln. Dieses Tor nicht zu öffnen, ist immer möglich. Und es ist immer schwierig, dasselbe wieder zu schliessen, wenn einmal geöffnet. Aber wir müssen es schliessen, wenn wir uns nicht zu leichten Opfern von Kräften machen wollen, welche besessen machen und zerstören.

A. H. W.

Aus »New Century Path«.

Chréstos.

Aus Theosophical Glossary von H. P. Blavatsky.

Dieses griechische Wort ist die früheste gnostische Form von Christus und wurde im fünften Jahrhundert vor Christus von Aeschylus, Herodotus und Anderen gebraucht. Die *Manteumata pythochresta* oder die durch eine Pythoness »von einem pythianischen Gott gegebenen Orakel« werden von den Obengenannten angeführt (Choeph. 901.) *Chrésterion* ist nicht nur »der Sitz eines Orakels«, sondern ein Opfer an oder für das Orakel. Chréstos ist eine Person, welche Orakel erklärt, »ein Prophet und Weissager«, und Chrésterios ist jemand, der einem Orakel oder einem Gott dient. Der früheste christliche Schriftsteller Justinus Martyr nennt in seiner ersten *Apologie* seine religiösen Mitgenossen Chréstians. »Nur aus Unwissenheit nennen sich die Menschen *Christians* anstatt *Chrestians*« schreibt Lactantius (lib. IV. cap. VII.). Die Bezeichnungen Christ und Christians, ursprünglich *Chrest* und *Chrestians* geschrieben, sind dem Tempelritual der *Heiden* entnommen. *Chréstos* bedeutete in jenem Ritual einen unter Prüfung stehenden Jünger, einen nach dem Hierophantengrad ringenden Candidaten. Wenn er diesen durch Initiation, lange Kämpfe und Leiden errungen hatte und *»gesalbt«* (d. h. mit Öl gerieben) worden war, wie es mit allen Initiirten und selbst den Statuen der Götter als dem letzten Akt der ritualen Handlung zu geschehen pflegte, dann wurde sein Titel in Christos (der »Gereinigte« nach esoterischer und mystischer Sprache) umgewandelt. Und in mystischer Symbologie verstand man unter Christés oder Christos, dass der *Weg*, der *Pfad* beschritten und das Ziel erreicht worden war; wenn die Früchte der angestrengten Arbeit die Persönlichkeit der vergänglichen Erde mit der unzerstörbaren *Individualität* vereinigt hatten und die Persönlichkeit dadurch in das unsterbliche *Ego* transformiert worden war. »Am Ende des Weges steht der Chréstés«, der *Reiniger* und wenn die Vereinigung einmal erreicht worden war, dann wurde der Chrestos, der »Mensch der Sorgen« selbst der *Christos*. Paulus, der Initiirte, wusste dieses und wollte genau dieses sagen, wenn er nach der undeutlichen Übersetzung spricht: »Ich mühe mich mit der Geburt, bis Christus in euch gestaltet ist« (Gal. IV. 19.) wovon die richtige Übersetzung lautet: » . . . bis ihr den Christos in euch gestaltet habt«. Aber die Profanen, welche nur wussten, dass *Chrestes* irgendwie mit Priester und Prophet im Zusammenhang stand, über die verborgene Bedeutung von Christos aber nicht

unterrichtet waren, bestanden gleich Lactantius und Justinus Martyr darauf, dass man sie *Christianer* anstatt Chrésteaner nannte. Jedes gute Individuum mag deshalb den Christos in seinem »inneren Menschen« finden, wie auch Paulus es in Epheser III. 16. 17 sagt, ob es nun ein Jude, Muhamedaner, Hindu oder Chréstianer sei. Kenneth Mackenzie scheint anzunehmen, dass das Wort Chréstos ein Synonym von *Soter* sei, »ein Titel der Götter, grossen Könige und Heroen«, welcher »Erlöser« bedeutet — und er hatte Recht damit. Denn er fügt hinzu: »Dieser Titel ist häufig Jesus Christus beigelegt worden, dessen Name Jesus oder Joshua die gleiche Bedeutung hat. Der Name Jesus ist auch viel eher ein Ehrentitel als ein Name — der wahre Name des Soter der Christenheit ist Emanuel oder »Gott mit uns« (Matth. I. 23.) . . . »Die grossen Götter unter allen Völkern, welche schuldtilgend oder selbstaufopfernd dargestellt werden, trugen alle den gleichen Namen«. (Royal Masonic Cyclop.) Der Asklepios (oder Aeskulapius) der Griechen hatte den Titel *Soter*.

Seid stark!

Seid stark!
Wir sind nicht hier zum Spielen, Träumen, Treibenlassen!
Wir haben ernstes Werk zu tun und schwere Lasten fortzuwälzen.
Aber *den* Kampf nicht scheut — sucht ihn, er ist Gottes Gabe.

Seid stark!
Sagt nicht: »Die Zeiten sind so übel. Wer ist schuld daran?«
Und legt dabei die Hände müssig in den Schoss — o welche Schmach!
Steht auf, sprecht laut und kühn, in Gottes Namen!

Seid stark!
Es sagt nicht viel, wie stark verschanzt das Üble sei,
Wie schwer der Kampf auch tobt, wie lang der Tag;
Werdet nicht schwach — kämpfet weiter:
Denn morgen kommt die Siegesmelodei!

Helen Hunt Jackson.
Aus »New Century Path.«

Die »BLÄTTER FÜR UNIVERSALE BRUDERSCHAFT« sind der Verbreitung der Prinzipien der Bruderschaft der Menschheit im weitesten Sinne gewidmet, wie sie die

Universale Bruderschafts-Organisation

proklamiert. Diese Organisation erklärt, dass Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist. Der Hauptzweck dieser Organisation ist: Bruderschaft zu lehren, Bruderschaft als eine Naturtatsache zu beweisen und sie zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen. Die Hilfszwecke sind: Das Studium alter und moderner Religionen, Wissenschaften und Künste, die Erforschung der Naturgesetze und der göttlichen Kräfte im Menschen. Jedes Mitglied hat das Recht, sich an irgend ein religiöses oder philosophisches System zu halten oder nicht; es wird aber die gleiche Duldung für die Anschauung Anderer von ihm verlangt, wie es dieselbe für sich erwartet.

Diese Organisation ist ein Teil jener grossen und universellen Bewegung, die unter dem Namen

Universale Bruderschaft, oder die Bruderschaft der Menschheit

bekannt ist und zu allen Zeiten tätig war, befohlen und errichtet für das Wohlergehen der Menschheit und aller Creaturen auf Erden.

Das Internationale Hauptquartier dieser Bewegung ist in Point Loma bei San Diego (Californien), mit Logen und Arbeitscentren über den ganzen Erdball verbreitet.

Andere Abteilungen der Universalen Bruderschafts-Organisation sind:

Die Theosophische Gesellschaft,

deren Hauptzweck ist, die Literatur, welche sich auf Bruderschaft, alte und moderne Religionen, Philosophien und Künste bezieht, zu veröffentlichen und zu verbreiten. Durch richtige Literatur wird vielleicht mehr als durch anderes der in Unwissenheit und Verzagtheit dahinsiechenden Menschheit auf's Neue die erhabene Philosophie angeboten, die uns sicheren Schrittes durch das Leben gehen lässt, mit der Würde, Kraft und Barmherzigkeit, welche des Menschen Erbschaft von Uranfang her waren, und wodurch das Leben aus dem Zustande der Qual und Schwäche in einen solchen der Freude und Kraft gewandelt wird.

Die Internationale Bruderschafts-Liga.

Zweck: Männern und Frauen zu helfen, die Würde ihres Berufes und ihrer wahren Stellung im Leben zu erfassen. Diese Liga befasst sich direkt mit praktischer Arbeit unter Soldaten und Seeleuten, Gefangenen und unglücklichen Frauen. Verlassene Kinder werden in

Das Internationale Lotusheim für Kinder

aufgenommen. Zweck ist, Kinder aller Nationen in den weitesten Bahnen der Prinzipien der Universalen Bruderschaft zu erziehen, und sie vorzubereiten, um Wohltäter der Menschheit zu werden.

Die Isis-Liga für Musik und Drama.

Zweck: Die Harmonie der Musik und des Dramas in ihrer alten Hoheit als ein moralischer Erzieher wieder herzustellen.
